

traumhaus

Das Schweizer Magazin für Planen, Bauen, Wohnen

Mit
Sonderausgabe
küchen

Kinderzimmer

*Tipps und Neuheiten für
das Reich der Kleinen*

Waschküche

*Praktische, elegante
Lösungen und
innovative Produkte*

Familiär

*Häuser mit Familiengeschichte und
örtlicher Verbundenheit*

ZEN









«Man merkt es
dem Haus an – es war
schon immer wie
eine Spielwiese im Wald.»

David Zangger, Bauherr



Den 3,56 m langen Esstisch hat Zangger mit der Schreiner 48 Academy entworfen und aus alten Hafenfosten vom Vierwaldstättersee fertigen lassen.

Die Küche von Kurt Keller AG mit überlangem Kochinsel-Monolith ist auf den Küchenalltag mit vielen Gästen abgestimmt.

Auch die Massivholz-Einbaumöbel tragen das Erbe des Grossvaters: Die tragenden vertikalen Elemente der Sitzbank sind 2 cm, die horizontalen 3 cm, ausser bei den Sitzbänken 4 cm.

Das Wohnzimmer ist SplitLevel-erhöht, damit viel Tageslicht in die 2,82 m hohe Wohnung im UG fliesst.

>>



Der Eingang hat eine Raumhöhe von 6 m, die Treppe mit eloxiertem Aluminiumgeländer führt hinauf in die offene Galerie.

Das Haus ist nahe der Stadt, aber komplett im Wald gelegen, wovon das Elternschlafzimmer besonders profitiert.

In der Galerie über der Küche wurden die Einlassungen für die Pflanzen sowie ein schlichter Arbeitsbereich eingepflanzt.

Im Kinderzimmer hat der Bauherr die Möbel zu einer aufregenden, aber aufgeräumten Spiellandschaft umgebaut.

Auf einer Lichtung zwischen zwei Bachläufen steht ein dunkles Holzhaus, fast unscheinbar, weil perfekt in seine waldige Umgebung in Adliswil integriert. Es zeugt von architektonischer Geschichte und beherbergt drei Parteien.

Text Noémie Schwaller **Fotos** Holger Jacob

Sanft wiegen sich im Wald die Baumwipfel, durch welche die Sonne ihre Strahlen auf den Teich fallen lässt. Ein Entenpaar sucht seinen Weg durchs Schilf, unter dem sich Hunderte von Kaulquappen tummeln. Hinter dem natürlichen Gewässer erhebt sich der Elementholzbau, mit seiner Umgebung verschmolzen, als stünde er schon immer dort. Tatsächlich gibt es ihn erst seit gut einem Jahr. Perfekt eingebettet ist er, weil der Bauherr das Grundstück am Uetliberg seit klein auf schon kennt. In seiner Kindheit verbrachte David Zangger mit seinen vier Geschwistern hier bei seinen Grosseltern viel Zeit. Der Grossvater, der Architekt Hans Zangger, hatte das Grundstück zwischen zwei steilen Bachtobeln 1964 gekauft – darauf stand ein Holzhaus aus den 1930er-Jahren, energietechnisch und von der Baustruktur her nicht auf dem neusten Stand. Gemeinsam mit seinem Vater Thomas Zangger, ebenfalls Architekt, konnte der gelernte Zimmermann und Industriedesigner David Zangger mit viel eigenem Einsatz für seine Frau und zwei Kinder sowie für zwei weitere Parteien – seinen einen Bruder und eine befreundete dreiköpfige Familie – nun einen Ersatzneubau verwirklichen. Konzipiert wurde er auf eine Weise, dass jede Partei über viel Privatsphäre verfügt, zum Beispiel mit den unterschiedlichen Ausrichtungen der Wohnungen und den drei zugeordneten Gartensitzplätzen, ausreichend auseinandergelegen, sodass keine gegenseitigen Einsichten entstehen.

Unter dem Baumkronendach

Um eine Tiefgarage zu umgehen, wurden zusätzlich zum Carport Parkplätze bei der nahegelegenen Schule gemietet. Von dieser Strasse her führt ein Kiesweg zur Hausrückseite, wo sich hinter einer Birke der Eingang der drei Wohnungen befindet. Geht man links ums Haus und um eine Scheiterbeige, findet man sich auf dem Gartenplatz der Bauherrsfamilie, umgeben von heimischer Waldbepflanzung mit Buchen, Eiben, Ahorn und Föhren sowie einer ProSpecieRara-Vielfalt wie Roter Hasel oder heimische Weiden, die auch zur Hangsicherung dienen. Blickfang ist ein natürlich gebrochener Findling, eine Tonne schwer, der als Tisch dient. Daneben blühen Farn und Lavendel in aufgetürmten Semiramis-Töpfen. Ein von Bauherr und Sohn neu angelegter Räuberweg führt ins linke Tobel zum Bach. Es herrscht Zen. «Die im Garten verteilten Sandsteinfindlinge stammen vom Oberen Zürichsee. Unser «Tisch» ist ein Ausschussprodukt aus der Bodenplattenherstellung für «The Circle» am Flughafen Zürich», so der Bauherr mit einem ausgeprägten Gespür für die

Wiederverwertung von Ausgedientem. So findet sich weiter unten, Richtung Bach, eine Rutschbahn. Sie stammt von der alten Siedlung, wo die Familie einst wohnte, und die abgerissen wurde. David Zangger wandte sich an den dortigen Abwart, ob er die Rutsche mitnehmen könne. Die für den Bau gefällten Eschen dienen nun als Holzbeige neben dem belassenen alten Schopf dem Schutz: den Kleintieren als Rückzugsort, der Familie vor unerwünschten Blicken. «Man merkt es dem Haus an – es war schon immer wie eine Spielwiese im Wald», empfindet der engagierte Bauherr.

Durch ein Provokationsverfahren – ein Entscheid über die Schutzwürdigkeit eines Gebäudes – wurde das alte Haus als baufällig erlassen. Für die neue Baueingabe hat die Familie Fachpersonen der Geologie hinzugezogen, auch das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich war regulatorisch involviert. Der Gartenbauer Pirmin Holdener begleitete die Bauherrschaft von Anfang an. Um Harmonie von Umgebung und Bau zu schaffen, empfiehlt er, auf den Fussabdruck des alten Hauses zu bauen und Topografie und Waldrand zu belassen. Auf dem Grundstück an Hanglage mit Lehm-boden mussten eine starke Fundation, mit Magerbeton ausgefüllte Sondierschlitze, gewonnen aus den Grundmauern des Altbaus, von dem ein Teil abgesunken war, angebracht werden. Das neu errichtete Untergeschoss als Massivbau dient zur Festigung des darüberliegenden Holzbaus.

Geplant wurde das Haus von aussen nach innen. Die wandelbare Raumaufteilung erfolgte auf eine Weise, dass die Parteien gegenseitig keine Einsicht in die anderen Wohnungen haben. «Dies ist verdichtetes Bauen mit Privacy», stellt Zangger fest, und weiter: «Mein Vater und ich kennen das Grundstück sehr gut. Wir haben sehr viel Zeit gehabt, uns als Gestalter damit auseinanderzusetzen.» Das alte Haus hatte dunkle Holzfassaden und grosse Stufenglasfenster, die der Grossvater in den 1960ern eingebaut hatte. «Den Charme und die architektonische Idee wollten wir evolutionär weiterentwickeln und dass sich das Haus mit der baureichen Umgebung verbindet», so Zangger, und fügt an: «Die anderen Häuser in der Umgebung sind weiss, aber dunkel passt doch besser in den Wald.» Der naturverbunden arbeitende Holdener zog das Forstamt herbei, um das Grundstück auf eine Weise zu lichten, dass der Wald darum herum nachwachsen kann. Dieser beschattet das Haus, und im Sommer, wenn sein Blätterdach dicht ist, findet die Sonne nur durch die Oberlichtverglasung ins Haus. Deshalb ist der Bau gegen die Ostseite ausgerichtet und

benötigt keine Storen. Die stark besonnte Westseite des Hauses zeigt nur schmale Fenster auf.

Mit dem Sonnenlauf

«Meine Kinder und ich haben hier campiert, um den Lichteinfall über den ganzen Tag zu studieren», erzählt der Bauherr, wie sie die Anordnung der grossen Oberlichter aus Bogenglas entschieden. Nun hat das Haus deren zwölf, zu einem Grossteil gleich angeordnet wie beim Altbau, denn schon damals waren sie auf den Sonnenlauf gerichtet. Um den Lichteinfall für beide Maisonettewohnungen zu garantieren, wurde auf ein zusätzliches Stockwerk verzichtet. Das Tageslicht reicht nun bis nach hinten in die Küche. «Die Oberlichter waren die coolste Entscheidung, es gibt so schöne Lichtspiele und Stimmungen. Im Winter, wenn die Laubbäume kahl sind, ist das Sonnenlicht spektakulär. Die Jahreszeiten erlebt man intensiv», freut sich Zangger heute. Die Luken übernehmen auch die Regulation des Raumklimas: Am Morgen öffnen sich ihre Lüftungsklappen automatisch. Die Fenster wurden bewusst nicht bis zum Boden gezogen, dafür Sitzgelegenheiten geschaffen.

Bei der künstlichen Beleuchtung hat man fast ganz auf Deckenleuchten verzichtet, dafür viele geschaltete Steckdosen eingebaut. «Sonst hätten wir immer durch die Statik gehen müssen», so Zangger, «an der Decke können wir Kabel sichtbar führen, aber unsere Lichtquellen sind eher tief gelegen, das ist spannend für die Stimmungsgestaltung». Über dem Esstisch schwebt eine Spezialanfertigung des Modells «Wireflow» von Arik Levy, das David Zangger auf der Basis des Originals selbst gezeichnet hat, mit der Idee, dass die drei Elemente ineinandergreifen. So wird der Raum leicht und skizzenhaft gefüllt. Die alten Feller-Steckdosen durften nicht mehr installiert werden. Doch sonst wurde vieles aus dem ehemaligen Haus übernommen, von Möbeln und Swissair-Plakaten über einen Schulwaschtrog bis zu einer über 50-jährigen Monstera in der Galerie, die die Grosseltern gezogen hatten.

«Haptisch gleich einem Applegerät»

Der Designer hat den gesamten Innenausbau zusammen mit seinem Bruder Jonny Zangger, Managing Director und Partner der Interior Design Firma Dyer-Smith AG, handskizziert und in 3-D aufgebaut. Die Planung dauerte wie die Bauphase ein Jahr. Ihm war eine möglichst natürliche Materialität ein Anliegen, vernünftig, aber zahlbar. Die Weisstannen-

>>



Von Wald umgeben: Das Terrain befindet sich zwischen zwei Bachläufen. Die Oberlichter aus Velux-Bogenglas führen Licht in die beiden Maisonette-wohnungen.

Hinter einer Birke findet sich der Eingang zum dunklen Haus aus echten Materialien, um welches Findlinge der J. & A. Kuster Steinbrüche AG Bäch angeordnet wurden.

möbel und Fichtendecken sind aus geseiftem Schweizer Holz für eine warme Anmutung. Alle Massivholz-Einbaumöbel, darunter viele Raumtrenngestelle, sind mit den gleichen Proportionen und wie schon bei Hans Zangger aufgebaut. Beim Holzelementbau sind auch die Wände aus mit leicht strukturiertem Quarzsandanstrich behandelten Zementholzfaserplatten. Das Cheminée aus Zunderstahl fügt sich in das Gesamtbild ein und nimmt die Farbe des eloxierten Aluminiumtreppengeländers auf, «von der Haptik her wie ein Applegerät, ein feiner Touch», umschreibt es David Zangger. Zusammen mit Liteline hat er für das Staketengeländer den German Design Award gewonnen. Der Anhydritboden mit Bodenheizung ist Natur geölt und wirkt sandig, warm und natürlich wie ein feiner Terrazzo. Das Ziel der Architekturmaterialisierung war, dass sie möglichst hell ist, weil der 30 Meter hohe Mischwald von Norden nach Süden

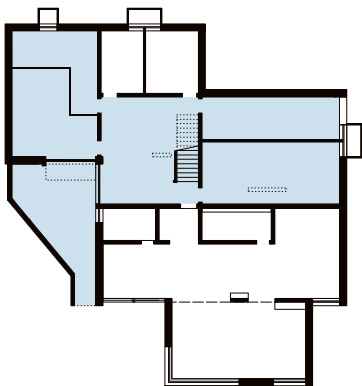
wie eine Wand wirkt. Die für den Wohnbau aussergewöhnlich hohen Räumlichkeiten tragen ihren Teil bei, es wirkt hell und grosszügig.

Ort des Zusammenseins

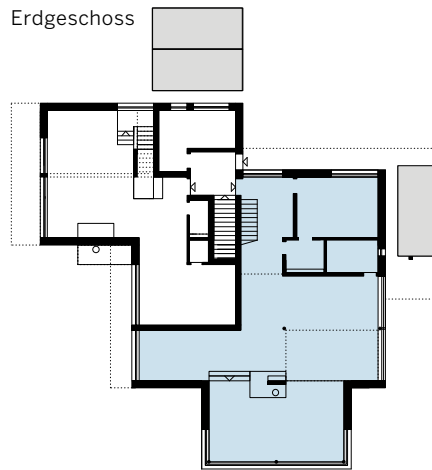
Dies kommt speziell in der zum Wohnraum hin offenen Wohnküche zur Geltung, dem Zentrum des Zusammenseins, mit der sechs Meter hohen Galerie und ihrer grosszügigen Architektur, inspiriert von nordisch-japanischen Einflüssen. Den 3,5 Meter langen Esstisch, an dem er die Grossfamilie zusammenbringt, hat der Bauherr aus alten Hafenpfosten vom Vierwaldstättersee fertigen lassen. Der Kochinsel-Monolith wirkt trotz seiner Länge von 3,65 Metern, seiner Breite und Höhe von 1 Meter durch den schwebenden Sockel leicht und möbelhaft und ist auf den Küchenalltag mit vielen Gästen abgestimmt. Alles hier ist in Schwarz softmatt

materialisiert und diente als Vorlage für den Ausbau der Mietwohnungen. Das Küchenregal und die Wohnwand funktionieren als verbindendes Element zum erhöhten Wohnzimmer. In diesem sitzt nun auch die Grossmutter Dora Zangger, wenn sie zu Besuch ist, streichelt die Katzen, schaut dem Entenpaar zu und geniesst die Abendstimmung. An ihr hing denn auch das ganze Projekt. «Das Herausfordernde war das Emotionale. Sich zusammen mit Grossmami und der ganzen Familie für Neues begeistern und lernen, ein Haus zu bauen, das dem Grundstück und der ganzen Familie gerecht wird. Wir haben immer hier Weihnachten gefeiert, es soll für alle ein Zuhause bleiben», schliesst der Bauherr. Ein Eichhörnchen huscht durch das Farngebüsch, die Frösche singen ihr Abendlied. Auf dem Teich glitzern die letzten Sonnenstrahlen, der Wald nimmt in der Dämmerung das dunkle Holzhaus ein, als wäre es ein Teil von ihm. <<

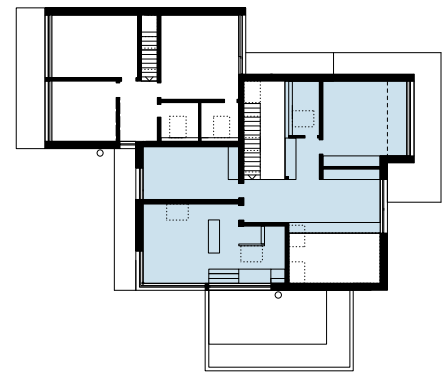
Untergeschoss



Erdgeschoss



Obergeschoss



TECHNISCHE ANGABEN

[ARCHITEKTUR | TU]

Zangger Architektur, zangger-architektur.ch
Schärholzbau, schaarholzbau.ch

[KONSTRUKTION]

Elementholzbau | Flachdach |
Fassade: Weisstanne (aus der Schweiz)

[RAUMANGEBOT]

Bruttowohnfläche: 377 m² |
Anzahl Zimmer: 6,5

[AUSBAU]

Wandbeläge: Fermacell, Quarzsand
Anstrich | Bodenbeläge: Anhydrit,
geölt Natur | Decken: Fichte weiss lasiert |
Fenster: Aluminium, Holz

[TECHNIK]

Luft-Wasser-Wärmepumpe | Cheminée |
Oberlichter